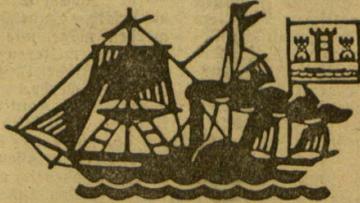


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM einschl. 25 Rpf Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einschl. 18 Rpf Postgebühr zuzügl. 36 Rpf Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Erstattungsansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprecher-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalts 18 Rpf mit Ausnahme von Familien- u. priv. Gelegenheits-Anz., die mit 9 Rpf für die mm-Spalts. berechnet werden. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Kontofalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit / Einzelnummer 10 Rpf.

Nummer 159

Freitag, den 10. Juli 1942

94. Jahrgang

„Es ist die heftigste und unerbittlichste Schlacht!“ England und USA. im Banne der Nordmeer-Niederlage — Auch unsere Schnellboote schlagen zu

Drahtbericht
unserer Berliner Schriftleitung
S. Berlin, 10. Juli. Zwei Tage haben die Agitationskünstler in London und Washington Zeit gehabt, sich den Kopf darüber zu zerbrechen, wie sie mit dem Schicksal ihres Ueber-Geleitzuges fertig werden sollen. Aber der Schock über diesen Schlag wirkt so nachhaltig, daß sie immer noch keinen Ausweg gefunden haben. Sie verharren in betretenem Schweigen. Roosevelt, der doch sonst mit dem Munde voran ist, weiß überhaupt nichts zu sagen, obwohl bei der Gelegenheit doch auch ein amerikanischer Schwere Kreuzer verloren ging und die Mehrzahl der Schiffe, ebenso wie die Ladungen, aus den Vereinigten Staaten stammten. In diesem Falle aber läßt er seinen englischen Freunden gerne den Vortritt, die sich zunächst auf die Formulierung zurückgezogen haben, „daß man noch warten müsse“. Jetzt aber hat „Renter“, um der Beunruhigung über die deutschen Meldungen wenigstens etwas entgegenzusetzen, in wirklich klassischem Stil eine kurze Darlegung herausgegeben, wonach „in London noch keinerlei Informationen verfügbar seien“, und solange der Geleitzug seinen Bestimmungsort nicht erreicht habe, würden die britischen Behörden, „wie das in solchen Fällen stets der Fall sei, aus Sicherheitsgründen dieselbe Zurückhaltung bewahren“. In dieser mehr faulen Ausrede ist also kein Wort der Ablehnung enthalten. Die Engländer dürfen es nicht wagen, unsere Meldungen für falsch zu bezeichnen, weil ja wirklich zu viel Zeugen dafür vorhanden sind. Sie dürfen aber auch die Wahrheit nicht sagen, weil das mit Recht die Gemüter auf der Insel noch mehr in Aufregung bringen würde, also ziehen sie sich hinter die Reserve des Schweigens zurück.

Der Schnitt durch die Juthe
Schicks von den 88 Schiffen des Groß-Geleitzuges sind ja noch vorhanden; mag sein, daß das eine oder andere seiner Verfolger glücklich entweicht und einen Eismeer-Hafen erreicht. Der Geleitzug als ganzer besteht nicht mehr. Er ist vernichtet, obwohl die Gegenseite alle zur Verfügung stehenden Mittel aufgebieten hatte, um ihn sicher ans Ziel zu bringen. Daß sogar Schlachtschiffe und Flugzeugträger zu solchem Zweck aufgebieten wurden, das ist noch niemals der Fall gewesen, beweist aber, daß die Engländer und Amerikaner die Gefahren des Weges nach Archangel schätzten, daß sie jedoch trotz dieser Gefahren den Versuch wagen mußten, um Stalin endlich einmal ihren guten Willen zu zeigen; denn die versprochenen Lieferungen sind seit Monaten schon hinter den Juthe weit zurückgeblieben und Stalins Räte sind inzwischen so groß geworden, daß man nicht länger warten darf. Die Volkswirtschaften sind praktisch von jeder Zufuhr abgeschnitten; denn auch der Weg über Iran kommt kaum mehr in Frage, nicht nur, weil der Nachschub über ihn viel zu lange dauert, sondern auch weil alles, was dorthin bereits zu Schiff gebracht worden war, um dirigiert werden mußte, um Aufschub für seine Verluste in Sibyen vorüberzusetzen zu schaffen. Gerade diese Zwangslage, in der sich unsere Gegner befinden, zeigt deutlich die Zusammenhänge in den großen Rindern der Kriegführung, die zwischen dem Handelskrieg, dem Sibyen-Krieg und dem Ostfeldzug bestehen. Ein Rad greift ins andere, um den Gegner zu zermalmen.

Auch unsere Schnellboote auf der Wacht
Mittelbar sind aber die demokratischen Plutokraten genau so geschädigt; denn ihnen geht der wertvolle Schiffsraum verloren, für den sie keinen Ersatz schaffen können. Die Stimmung wegen der steigenden Versenkung wird immer nervöser. Zeitungen und Zeitungen in England, ebenso wie in den Vereinigten Staaten besaßen sich fortgesetzt gerade mit dem Schiffsraum-Problem. Es ist ja nicht so, daß wegen dieses Kampfes im Eismeer im übrigen die Atlantik-Schlacht still steht; im Gegenteil, auch auf den anderen Schiffsraum-Fronten wird weitergekämpft. Nicht nur die Luftwaffe und die U-Boote sind den feindlichen Dampfern gefährliche Gegner, auch die Schnellboote haben sich in ihrem Einsatz mehr und mehr bemerkbar gemacht. Sie sind im Mittelmeer tätig, ebenso wie vor Sewastopol, sie haben sieben auch an der englischen Seestreitkräfte und der englischen Luftwaffe, sechs Schiffe mit fast 20.000 BRT auf den Meeressboden geschickt und dadurch bewiesen, daß sie sich an Schneid von ihrer Schwere-Waffe, den U-Booten, nicht übertreffen lassen.

Churchills Flucht in die Geheimnis
Die vernichtenden Schläge, die der feindlichen Handelsflotte von unseren U-Booten und Luft-

Streitkräften im Nördlichen Eismeer zugefügt worden sind, haben in London geradezu eine lähmende Wirkung auf Churchill und seine Spiegelgesellen ausgeübt. Dem alten Lügenlord, der selbst in der schlimmsten Notlage bisher das Ausschneiden und Beschönigen niemals lassen konnte, hat es vor Schreck völlig die Sprache verschlagen. In seiner Bedrängnis hat er zum letzten Mittel, zur Flucht vor der Öffentlichkeit genommen. Er hat jetzt im Unterhaus durch Stafford Cripps erklären lassen, daß die Debatte über die Schiffsahrt, die am dritten Tage der nächsten Sitzungsperiode auf das allgemeine Drängen des englischen Volkes stattfinden sollte und von der man die Wahrheit über die Tonnage-Verluste erhoffte, auf Wunsch der

Regierung in geheimer Sitzung erfolgen wird. Einigermaßen verlegen, fügte Cripps hinzu, „man wolle nicht etwa unangenehme Tatsachen verschweigen; denn die Regierung werde alle Schwierigkeiten überwinden, wenn sie auch sehr ernst seien“. Der Grund für die Geheimhaltung sei vielmehr in „Gründen der Sicherheit“ zu suchen; denn nur so könne die Regierung wahrheitsgemäß Antworten erteilen und der Gerüchtelei entgegenzutreten.

Also schwieg Cripps...
Die Schwäche dieser Logik veranlaßte denn auch mehrere Arbeiterabgeordnete, darunter den (Schluß auf der nächsten Seite)

„Tanks zerbrochen wie Kinderspielzeug“

Britische Offiziere über das „Geheimnis“ der Tobruk-Katastrophe

Drahtbericht unseres Korrespondenten

SF. Rom, 10. Juli. In Gibraltar sind verschiedene britische Offiziere auf dem Luftwege aus Ägypten eingetroffen, die sich über die Lage auf den Kriegsschauplätzen in der Wüste und über die Ursachen des britischen Rückzuges und der britischen Niederlage geäußert haben. In den ägyptischen Städten, so berichten sie, seien die Hospitäler mit Verwundeten überfüllt. Nach dem Fall von Maria Matruh haben sie die in Alexandria befindlichen Verwundeten abtransportieren müssen. Die Einnahme von Tobruk beruhe nicht auf Ver rat und sei in keiner Weise mysteriös; die Gerüchte und der Verdacht, die in dieser Hinsicht umgingen, seien lächerlich. Das einzige Geheimnis, das es gäbe, bestehe darin, daß die Soldaten der Achsenmächte sich besser geschlagen hätten als die eigenen. Sie hätten eine höhere Kampfmoral besessen und seien in überlegener Weise von der Luftwaffe unterstützt worden. Dies seien die beiden Grundfaktoren, die den britischen Truppen gemangelt hätten. Die Enttäuschung der britischen Soldaten sei umso größer gewesen, als sie das eigene Material bis zum Uebermaß bewundert und

die Kampfkraft der feindlichen Waffen unterschätzt hätten. Die britischen Offiziere bezeichneten geradezu die englischen Soldaten als „Opfer des am laufenden Bande fabrizierten amtlichen Optimismus“. Sie hätten erst dann an die Wirksamkeit des feindlichen Artilleriefeuers geglaubt, als sie die besten britischen Kampfwagen vor Bir Hadeim und Al Gazala wie Kinderspielzeuge zerbrechen sahen. Ebenso habe man die Wirksamkeit der neuen italienischen Jagdflugzeuge erst erkannt, als die britischen Flieger trotz zahlreicher Ueberlegenheit reihenweise abgeschossen wurden. Als den britischen Soldaten endlich die Augen aufgingen, hätten sie sich in der Falle von Tobruk befunden und da sei das Erntegeld zu spät gewesen. Keine wohlgemeinte Ermunterung oder Drohung habe vermocht, ihre Moral zu heben. Die Abwesenheit der britischen Schlachtflootte und das seltene Erscheinen von Flugzeugen der britischen Luftwaffe habe ihnen den Rest gegeben. So erscheine der Fall von Tobruk als das logische Ergebnis einer Reihe von Faktoren.

In Italien begegnet diese Darstellung einer gewissen Aufmerksamkeit, weil sie mit den von italienischer Seite auf dem Schlachtfeld gemachten Beobachtungen zusammenfällt. Man weist heute besonders darauf hin, daß einer der Faktoren entscheidend die britische Niederlage bedingte, nämlich die Abwesenheit der britischen Flotte. Ein Monat nach dem italienischen Kriegseintritt seien die Engländer von Westen und Osten, von Gibraltar und Alexandria, gleichzeitig ausgetrieben, um die italienische Flotte zu stellen. Der Ueberfall gegen die französische Flotte bei Oran war kurz vorangegangen, aber es gelang den Briten nicht, der italienischen Flotte ein zweites Oran zu bereiten. In der Schlacht bei Punta Stilo, die am 10. Juli vor zwei Jahren stattfand, zeigte sich das Verhältnis zwischen England und Italien zur See im Mittelmeer zum ersten Mal. Die britische Flotte vermochte sich damals nicht durchzusetzen und die Herrschaft über die Mittelmeer-Strasse zu erlangen. Seitdem wurde der Mittelmeer-Krieg für die britische Seemacht ein Krieg ständiger Abnutzung bis zu den letzten großen Verlusten bei dem Geleitzugunternehmen, das mit der Schlacht von Tobruk parallel lief.



Alpdrücken

Churchill: „Damned — und da soll man schlafen können...“

Wir setzen die Wimpel des Sieges!

Deutsche Schnellboote vor der englischen Küste

Von Kriegsbericht E. Konstedt

Der nachfolgende R.A.-Bericht behandelt den im R.A.-Bericht vom 9. Juli gemeldeten Erfolg unserer Schnellboote an der englischen Küste. Sieben vollbeladene Briten-Dampfer mußten auf Tiefe gehen.

(R.A.) Bei der Kriegsmarine, 10. Juli. Das war eine Nacht, an die der Engländer und auch wir noch öfter denken werden. Ein Verband deutscher Schnellboote ist, wie es in der Seemannssprache heißt, vierfach auf ein englisches Geleitzug geschossen und hat in überraschendem Angriff sieben schwerbeladene Dampfer mit mindestens 21.500 BRT. — das entspricht etwa 30.000 Tonnen Ladegut — herausgeschossen.

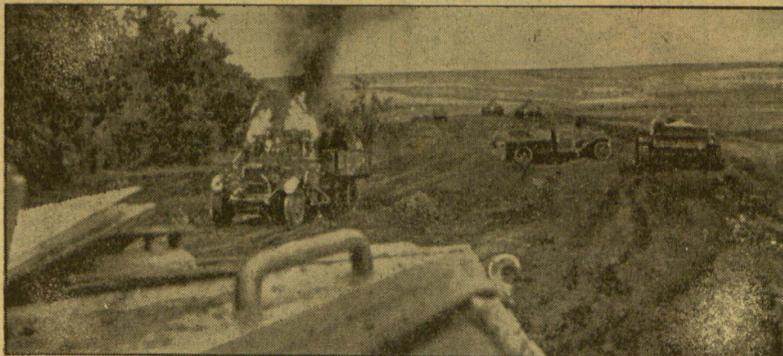
Als schwarze Punkte durchrasen wir die See, die leicht bewegt ist und allmählich aufbrist. Weit rollt die Dämung in dieser Nacht an, die Boote gleiten

sauft über weit ausholende Wellentäler und Wogengipfel. Alle Wasser sind besetzt, alle Männer suchen unablässig die See nach dem Gegner ab. Plötzlich ein dumpfer Widerhall im Boot,

fern am Horizont ein Feuererschein.

Das ist eine Explosion! Eines unserer Boote muß geschossen haben. Da ist also der Gegner. Ist es ein Geleitzug? Wir brauen der Stelle der Explosion zu, noch ehe wir Meldung haben, was geschehen ist. Nur nicht zu spät kommen!

Noch ein Aufschlag hallt zu uns herüber. Wir sehen Leuchtsurgeschosse über die See fliegen. Nun hallen auch die Abschieße schwerer Geschütze zu uns herüber. Auf einmal sind die Einschläge dicht bei uns. Nur 30, 40 Meter von unserem Boot entfernt.



Panzervorkost im Oken. Vorbei an brennenden Sowjet-Fahrzeugen geht es in rasendem Tempo in Richtung der feindlichen Kampfstellungen vorwärts. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Raible, Atl., Z.)

Die hellen Wasserfäden der Granateinschläge türmen sich in die dunkle Nacht. Wir weichen aus, und wieder nehmen wir Richtung auf.

Da ist ein Geleitzug! Wir machen dunkle Schatten aus. Flieger drausen über uns hinweg. Engländer! Daß sie uns nicht gesehen haben! Oder haben sie uns für eigene Boote gehalten? Wir schleichen auf die Schatten zu. Ein Dampfer, der gut seine 3500 BRT. hat, kommt uns vor dem Bug. Wir gehen noch näher heran. Groß und schwarz wächst er aus dem Grau des Meeres. Noch näher! Jetzt, jetzt! Endlich ist es soweit. Kurz und überlegen fallen die Kommandos des Kommandanten: „Steuerbord zeh! Mittschiffs! — Lage siebzig! — Torpedorohre klar!“ — „Eind klar!“ schallt es zurück. — „Steuerbordrohr los!“ — „Backbord klar!“ — „Backbordrohr los!“ — „Hart Steuerbord!“ Langsam dreht gehorsam das Boot. Alle Gläser sind für einen Augenblick auf die hellleuchtende Spur der ihre Bahn ziehenden Torpedos gerichtet. Da — ein harter Aufschlag, der metallisch dumpf im Boot widerhallt. Es waren nur Sekunden, noch nicht einmal eine Minute. So nahe waren wir an unserem Ziel. Ein

grauweißer Pilz schießt aus dem Dampfer

hoch. Getroffen! Er neigt sich mit dem Bug sofort ins Wasser. Das ist ein schwerer, vollbeladener Dampfer! Der zweite Kal muß vorbeigegangen sein.

„Noch einen Anlauf!“ befehlt der Kommandant. Und wieder gehen wir noch einmal ran. Der Dampfer dreht um sich selbst. Wir sind wieder nahe herangekommen. Doch immer wieder müssen wir die Lage verbessern. Dann endlich ist es soweit: „Backbordrohr los!“ Wieder zieht ein Kal seine Bahn. Ein heller Aufschlag. Explosion! Schiffsteile wirbeln hoch in die Nacht. Wie von Wespenherd weggerissen, ist der Dampfer in Sekunden versunken. Neben uns hat ein anderes Boot geschossen. Aufschlag! Treffer! Ein Tanker ist es. Er fliegt mit einer phantastisch großen Stichflamme in die Luft.

Verwirrung ist im Geleitzug. Die Gegenwehr ist schwach. Eben erst hat das Nottenboot den Tanker in die Luft gelast und wenige Minuten danach hat es schon wieder einen Dampfer unrettbar getroffen. Noch einmal steht eine Feuerfäule am

Himmel. Hier hat ein großes Schiffsterben eingesetzt. Die deutschen

Schnellboote sind mitten im Geleitzug

Die Engländer wissen nicht mehr, wie sie sich richtig wehren sollen. Die Bewachungstreitkräfte des Geleitzuges hindern sich gegenseitig. Wir haben auf unserem Boot nur noch einen Al, und wir haben noch einen Dampfer vor uns. Aber der Al lenkt sich nicht in das Torpedorohr. Er klemmt. Wir laufen ab. Alle Mann arbeiten nun, reißen und zerrn. Wir laufen erneut an. „Ist der Al klar?“ — „Noch nicht!“ — „Verdammt!“ Wir laufen wieder ab. Es wird weiter gearbeitet. In der lautlosen Stille der Nacht hört man die Männer arbeiten, würgen. Wir machen sogar Licht, um zu sehen, woran das Hindernis liegt! „Hau ruck! Hau ruck! tönt der Arbeitsruf der Kameraden hinauf zur Brücke. Wieder Anlauf! Der Al ist klar! Endlich! Da ist auch wieder der Dampfer. Sind es auf einmal zwei Schiffe? Ist das andere ein Zerstörer? Schuß! — und abdrücken! Verflucht — der Al geht vorbei. Wir sind verschossen. Schwaden von Explosionen und Rauchwolken breiten sich weit aus. Die dunklen Wolkens schichten nicht verziehen. Sieben Dampfer sind das Opfer dieser Nacht, sind auf kleinem Raum in die See verschwunden, sind grellflamend explodiert, sind gesunken. Und wir sehen die Wimpel des Sieges.

Der Nordmeer-Schreck

(Schluß von der ersten Seite)

fürzlich aus dem Kriegskabinett ausgeschiedenen Greenwood, der also Gelegenheiten hatte, hinter die Kulissen und Herr Churchill in die Karten zu blicken, gegen die Geheimnisse aufzutreten; denn, so sagte Greenwood, die Öffentlichkeit werde über den Ernst der Lage genügend informiert. Die Gerüchtelei, so erklärte ein anderer Arbeiterabgeordneter, werde durch solche Maßnahmen bestimmt nicht verhindert. Cripps wußte darauf nichts zu erwidern, jedoch ihm ein konservatives Mitglied des Hauses besitzend, mit dem auch recht interessanten Bekanntschaft, daß die U.S.A.-Presse über Schiffverluste auch nur recht ungenaue Berichte brachte.

„Höchste Zahlen des Weltkrieges übertroffen“

Die britische Presse und auch die Nachrichtendienste bringen nach wie vor sehr ernst und pessimistisch gehaltene Betrachtungen zur Tonnage-Lage. So hat Robert Fraser am Donnerstagabend in Londoner Nachrichten die Schlacht auf den Meeren als die „ununterbrochene, heftigste und unerbittlichste Schlacht von allen“ bezeichnet. Er wies auf die von „hoher, zutüchtiger Seite“ kommende Feststellung hin, daß die U-Boote der Achse mehr Schiffraum der Verbündeten versenkte als diese ersehen könnten. Der „Daily Express“ schreibt: Der Ernst der Tonnage-Lage könne nicht mehr abgeleugnet werden. Die Luft zwischen den Versenkungen und den Neubauten schaffen eine Krise, wie sie England früher in diesem Kriege bisher nicht erlebt habe. Diese Krise bedrohe nicht nur die englischen Möglichkeiten zur Offensivüberlegenheit, sondern sogar die ganze englische Kriegführung. Die Versenkungen, sagt das Blatt weiter, hätten die höchsten Zahlen des Weltkrieges weit überschritten!

Churchills Schlag gegen die Kritiker

Um sich die immer zahlreicher werdenden Kritiker vom Hals zu schaffen, hat jetzt Churchill, wie eine Meldung des „Evening Standard“ erkennen läßt, zu drastischen Maßnahmen gegriffen. Sämtliche Unterhausabgeordnete, die bei der kürzlichsten Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen Churchill stimmten, sollen zur Neuwahl gezwungen werden. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, so sagt der Korrespondent, daß man diese Abgeordneten — in jeder Partei etwa sieben — aus der Partei austreten und ihnen damit die Wiederwahl in ihrem Wahlbezirk erschweren werde. Also nicht einmal die Parlamentarier besitzen im Lande der britischen Demokratie soviel Freiheit, daß sie mit dem Mißtrauensantrag in der Hand wenigstens eine papierne Demonstration gegen die Unfähigkeit des Ministerpräsidenten unternehmen dürfen! So steht in Wirklichkeit die vielgerühmte demokratische „Freiheit“ der Meinung und der Rede in England an.

Typisch jüdisch-britisch

Daß die britische Jüdisch-Plutokratie selbst in der ärgsten Situation des britischen Weltreiches das Geschäftemachen nicht vergißt, davon legt eine Meldung des englischen Nachrichtendienstes bereits Zeugnis ab. Von der britischen Regierung ist eine Zahl neuer, in Großbritannien gebauter Handelschiffe, sowie verschiedenen von fremden Nationen aufgekaufter Frachter einigen verbündeten Nationen „zu verkaufen“ angeboten worden. Als Bedingung für das Zustandekommen dieses „Geschäfts“ wird von den jüdischen „Machern“ gefordert, daß die Schiffe, die die Käufer natürlich mit gutem Gelde sofort zu bezahlen haben, während des Krieges und noch ein halbes Jahr nach Kriegsende in Charter für England zu fahren haben. Die Bedingungen müssen selbstverständlich die allzeitigen Interessen Englands vor sich als mit diesem skrupellosen Dreß auf Kosten seiner „Verbündeten“ Schiffraum und Menschen sichern; was mit beiden schließlich geschieht, ist den britischen Plutokraten völlig gleichgültig, die Hauptsache ist, daß sie an diesem Handel möglichst viel Geld verdienen.

Apfelerbrechen im Weißen Haus

Auch in Washington ist das Schiffraum-Problem, nach wie vor das Hauptthema des Tages. Roosevelt und die Clique um ihn wissen nur zu genau, daß von der Möglichkeit, die Tonnage-Frage zu lösen, der Ausgang des Krieges entscheidend beeinflusst wird. Am Donnerstag hat wiederum im Weißen Haus eine Sitzung stattgefunden, auf der sich der U.S.A.-Präsident und seine Helfershelfer der Kopf zerbrochen haben, um einen Ausweg aus der immer brennender werdenden Schiffraum-Krise zu finden. Roosevelt hatte den Oberbefehlshaber der U.S.A.-Flotte, Admiral King, den Chef der zur Zeit in Washington weilenden britischen Flottenmission, Admiral Sir Andrew Cunningham, sowie den Beauftragten für das Nacht- und Vorgehens, Harry Hopkins, zu sich berufen. Wie in politischen Kreisen verläuft, gab nicht zuletzt das Schicksal des nach Archangel bestimmten Großgeleitzuges, der von deutschen See- und Luftstreitkräften fast vollständig aufgerieben worden ist. Anlaß an der Konferenz bei Roosevelt.

Im Dienste des Bolschewismus

Englands Schulen und Universitäten brauchen mehr „Weltgeist“

Von unserem Berliner Mitarbeiter Horst Seemann

Wie der englische Nachrichtendienst unlängst stolz meldete, überreichte eine Abordnung englischer Schulführer der Sowjetbotschaft in London 500 Pfund Sterling (5000 Mark), die von englischen Schulführern für die Bolschewisten gesammelt worden waren. Die Bolschewisten in England begnügen sich keineswegs damit, die englischen Arbeitermassen aufzuheben und für eine bolschewistische Revolution reif zu machen, sondern, wie insbesondere die demagogischen probolschewistischen Neuberungen höher englischer Geistlicher gezeigt haben, sind auch die übrigen Kreise weitgehend dem bolschewistischen Einfluß erlegen, wobei an erster Stelle die Kirchen, Schulen und Universitäten zu nennen sind.

Die bolschewistische Agitation beginnt bei der englischen Jugend, für die die „Young Communist League“ gegründet wurde. Um weiter an Einfluß zu gewinnen, veruchten die bolschewistischen Agenten, selbst in die nationalen Jugendverbände einzudringen. In den Schulen wurden Zellen gegründet und an den höheren Lehranstalten unter den Schülern „politische Debatten“ abgehalten. Dergleichen wurde die Jugend an den Universitäten von bolschewistischen Klubs erfasst und bearbeitet. Zahlreiche Studentenvereinigungen haben schon durch ihre Namensgebung ihre linksradikale Einstellung zum Ausdruck gebracht, wie z. B. die „Jungbolschewistische Liga“ usw. Vor allem waren es die Universitäten Oxford und Cambridge, deren Studenten in großem Umfang bolschewistische Ideen verfochten. Unter dem Motto „Nieder mit dem Faschismus“ wurden Demonstrationen inszeniert und in Kundgebungen, Ausstellungen, Vortragsabenden und Filmvorführungen die Segnungen des Bolschewismus gepriesen. Voller Sorge erklärte vor einigen Jahren der Präsident der staatlichen Lehrervereinigung, daß die bolschewistische Agitation des Lehrpersonals unter der Schuljugend heute systematisch betrieben würde und einen großen Umfang angenommen hätte.

Heute geben ständig Vorkämpfer von englischen Jugendorganisationen nach Moskau. In einer Begrüßung des anglo-sowjetischen Jugendverbandes an die Sowjetjugend hieß es, daß „die britische Jugend stolz sei, Schulter an Schulter mit der sow-

jettischen zu kämpfen“, während Cripps in einer Versammlung der anglo-sowjetischen Jugendbewegung erklärte, daß die bolschewistische Jugend einmal bei der „Errichtung einer neuen Welt und einer neuen Zivilisation nach dem Siege mitreden werde“. Weiter sprach Cripps die Hoffnung aus, daß die britische Jugend „ebenso mutig und erfindertisch“ werden möge, wie die bolschewistische Jugend sei. In einer weiteren Vortragsveranstaltung an der antifaunistischen Jugendbewegung erklärte, daß sie alles tun werde, um noch in diesem Jahr auf dem europäischen Kontinent für die Sowjetunion zu kämpfen. Das Bild dieser Jugendzucht ründet sich ab, wenn wir hören, daß den Lehrern völlig freie Hand gelassen wird, ob sie die Religion als höchste Wahrheit oder als Opium für das Volk lehren wollen und daß in London bereits ein Lehrerseminar zum Studium der Sowjetunion eröffnet wurde, das das britische Erziehungsministerium eingerichtet hat. Der englische Unterrichtsminister Butler legte überdies dem Unterhaus im Zusammenhang mit einem Projekt zur Erziehungsreform einen Plan über den Lehreraustausch zwischen England, Amerika und der Sowjetunion vor, durch den er „mehr Weltbürgergeist“ in die Schulen zu bringen hofft.

Wir wundern uns über diese Entwicklung nicht; denn es ist bekannt, welche große Zahl jüdischer Lehrkräfte die englischen Hochschulen bevölkert, unter denen sich auch viele Emigranten befinden. Bereits im Jahre 1938 gab es allein in Oxford 41 jüdische Professoren; Cambridge blieb kaum hinter dieser Zahl zurück, aber die Führung hatte London inne, an dessen Universitäten über 80 Juden wirkten. Wie aus amtlichem Material hervorgeht, waren bis zum November 1938 allein 251 jüdische Wissenschaftler aus Deutschland an britischen Universitäten und Hochschulen untergebracht, und die Ernennung des Oberleiters zum Dekan der Universität London bedarf keines Kommentars. Nach A. Lane konnte man schon seit langem feststellen, daß die Juden in England „sich der Verbreitung von verärgerten, aufständischen und revolutionären Lehren widmen. Ausländer verderben unsere Jugend und schaffen ein gefährliches und nachteiliges Element in unserer Mitte.“

500 Kilometer Sowjet-Front im Wanken

Scharfe Verfolgung der flüchtenden Sowjets — Entlastungsangriffe im Raum von Drel abgewiesen 890 Sowjet-Flugzeuge vom 23. Juni bis 6. Juli vernichtet

Aus dem Führer-Hauptquartier, 9. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch im Südsüdabschnitt der Ostfront hat die sowjetische Abwehrfront weithin des Don in mehr als 500 Kilometer Breite ins Wanken gebracht. In dieser gesamten Ausdehnung sind deutsche und verbündete Truppen in Bewegung. Schnelle Verbände und Vorantwärtungen der Infanterie sind in scharfer Verfolgung des in Unordnung zurückflüchtenden Gegners. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einflügen in die

hatte hierbei hohe blutige Verluste und verlor 17 Panzer.

Nach Luftangriffen auf Murmansk entstanden im Stadt- und Hafengebiet mehrere angedeckte Brände.

Am gestrigen Tage wurden 75 sowjetische Flugzeuge abgeschossen; zwei eigene Flugzeuge werden vermisst.

In der Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlor die Sowjet-Luftwaffe 980 Flugzeuge; davon wurden 887 in Luftkämpfen, 99 durch Flakartillerie und zwei durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 89 eigene Flugzeuge verloren.

In Ägypten wurde der Feind im Südteil der El-Ameln-Stellung durch einen britischen Angriff gezwungen.

Auf Malta erzielten deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag- und Nachtangriffen Bombenerfolge in Flugplatanlagen. In Luftkämpfen wurden elf britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung, vor allem in der Stadt Wilhelmshaven, hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

An der englischen Küste griff eine Schnellbootflottille unter Führung des Flottillenchefs Kapitänleutnant Feldt einen britischen Geleitzug an und versenkte sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 19 000 BRT, darunter zwei Tanker; ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt und ist wahrscheinlich gesunken.

In der Deutschen Bucht wurden von den unterstellten Einheiten der Marineartillerie, der Luftwaffe und der Flakartillerie seit Kriegsbeginn 400 britische Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Operationen der Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer zeichneten sich Oberleutnant Behne, Leutnant Hennemann und Unteroffizier Braun durch tapfersten Einsatz aus. Leutnant Hennemann fand bei der Vernichtung des amerikanischen Schweren Kreuzers den Heldentod.

Die sowjetische Behauptung, daß das deutsche Schlachtschiff „Tirpitz“ Torpedotreffer erhalten hätte, ist frei erfunden. Das Schlachtschiff ist weder beschädigt noch überhaupt angegriffen worden.

„Oberkommandierender“ gesucht

Genf, 10. Juli. Wie in gut unterrichteten amtlichen Kreisen bekannt wurde, erwägt die U.S.A.-Regierung ernstlich die Ernennung eines Oberkommandierenden für alle amerikanischen Land-, See- und Luftstreitkräfte. In diesem Zusammenhang wurden, ohne daß man etwas Sicheres wußte, auch schon Namen genannt. In Washington wurde auch davon gesprochen, daß schließlich ein „allierter Oberkommandierender“ ernannt werden könnte und daß möglicherweise auf diesen Posten ein hoher amerikanischer Offizier berufen würde. Die „New York Times“ berichtet zu diesem Thema: Seit Wochen wird in hohen Armee- und Marinekreisen privat eine beträchtliche Unzufriedenheit darüber geäußert, daß der Krieg durch Komitees geleitet werde. Immer mehr komme die Überzeugung zum Ausdruck, daß Entschlüsse von einem einzigen verantwortlichen Mann gefällt werden sollten. Beamt, die nicht genannt werden dürfen, haben erklärt, die Ernennung eines amerikanischen Oberkommandierenden werde jetzt in sehr hohen Kreisen geprüft. Als Kandidaten für den Posten des Oberkommandierenden würden Amerikas Nationalheld, der „Fluchtgeneral“ MacArthur und General Marshall genannt.

Südlicher und mittlerer Abschnitt der Ostfront

Erdkämpfe ein und zerschlugen bei Tag und Nacht die zurückflüchtenden feindlichen Kolonnen.

Im Raum nördlich und nordwestlich Drel haben die deutschen Truppen in viertägigen harten Kämpfen mit hervorragender Unterstützung durch die Luftwaffe den zur Entlastung seiner Südfront angreifenden Feind abgewiesen und ihm schwere Verluste zugefügt. Bisher wurden insgesamt 280 feindliche Panzer vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet südlich Mischew wurden die eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen von allen Seiten angegriffen und mehr und mehr zusammengebrochen.

An der Wolchow-Front schloßten erneute feindliche Angriffe gegen einen Brückenkopf; der Feind



51467400 Kilo Spinnstoffe abgeliefert

Das hervorragende Ergebnis der Altkleider- und Spinnstoffsammlung

Berlin, 10. Juli. Nunmehr liegt das vorläufige Ergebnis der Altkleider- und Spinnstoffsammlung vor. Es wurden gesendet:

An Männerkleidung 5 680 145 Stück Anzüge, Jacken, Westen, Hosen und Mäntel, an Frauenkleidung 4 414 743 Stück Kleider, Mäntel, Hülsen, Jacken, Röcke und Mittel. Hinzu kommen große Mengen an Wäsche und sonstigen Bekleidungsstücken.

Zusammen wurden 51 467 400 Kilo Spinnstoffe bei den Sammelstellen abgeliefert und der Verwertung bzw. Weiterverwendung zugeführt. Mit dem gesendeten Altkleidern können etwa 2 1/2 Millionen Männer und zwei Millionen Frauen eingekleidet werden.

Dieses schöne Ergebnis ist ein weiterer Beweis für die einmütige Geschlossenheit des deutschen Volkes in seinem Schicksalskampf. Es zeigt, wie bei allen vorherigen Sammlungen, daß ein Appell an die Gekleidetheit der Bevölkerung niemals vergeblich ist und zumeist alle Erwartungen noch weit übertrifft. Die Tatsache, daß 4 1/2 Millionen Menschen mit den eingekommenen Sachen gekleidet werden können und die Gewißheit, hiermit zu einem Teil zum Gewinn des Krieges beigetragen zu haben, wird sicherlich der schönste Dank für alle Spender sein.

Journalist und Kämpfer

Der Leiter des Transocean-Dienstes v. Homeyer gefallen

Berlin, 10. Juli. Bei den Kämpfen in Nordafrika ist der Hauptstabschef und Geschäftsführer des Nachrichtendienstes „Transocean“, Friedrich von Homeyer, im Alter von 42 Jahren als Mittmeister an der Spitze einer Aufklärungsabteilung gefallen. Mit ihm verliert das deutsche Presse- und Nachrichtensystem eine seiner fähigsten führenden Persönlichkeiten.

Nach dem ersten Weltkrieg, den er als Frontsoldat und Offizier mitmachte, nahm v. Homeyer an Grenzsicherungsmaßnahmen und an den Balkankämpfen teil. 1925 ging er als deutscher Korrespondent nach Konstantinopel, wo er mehrere Jahre lang auch die deutsche Zeitung „Türkische Post“ leitete. Von 1933 an wirkte er als Pressebeirat der deutschen Botschaft in Kairo und als Landesgruppenleiter der NSDAP in Ägypten. In Konstantinopel und in Kairo vertrat Friedrich v. Homeyer auch das Deutsche Nachrichtenbüro. 1938 wurde er in die Heimat zurückberufen und übernahm die Leitung des „Transocean“-Dienstes.

In einer Gedenkstunde der Betriebsgemeinschaft in „Transocean“-Haus in Berlin würdigte u. a. Stabsleiter Sündermann im Namen des Reichspresseschefs die Persönlichkeit Friedrich von Homeyers, der als hervorragender Journalist und Organisator im Nachrichtensystem wie auch als alter Nationalsozialist, als politischer Leiter und Mitarbeiter im politischen Kampf ebenso seinen Mann gehalten habe wie als Offizier an der Front. Als aufrechte Kämpfernatur habe Homeyer als solches Beispiel vor den Augen des deutschen Journalismus.

Dem vor dem Feind gefallenen deutschen Journalisten widmet auch die Presse des verbündeten und befreundeten Auslandes Worte kameradschaftlichen Gedenkens.

Tanzbüchsen und Flammenwerfer in der Schweiz

Drahtmeldung unseres Korrespondenten

Gth. Zürich, 10. Juli. Der Oberbefehlshaber der Schweizerischen Armee, General Guisan, hat dieser Tage vor den Presseoffizieren des Armeekommandos eine lange Erklärung abgegeben, die nun veröffentlicht wird, weil sie die Aufrechterhaltung der Mobilmachung zu rechtfertigen trachtet und damit einen Fragenkomplex berührt, der im täglichen Gebankengang und privaten Meinungsaustausch des schweizerischen Volkes eine zunehmende Rolle spielt. Da das Kriegsgeschehen sich von den Grenzen der Schweiz und überhaupt von Mitteleuropa mehr und mehr entfernt, ist weiten Kreisen der Bevölkerung das Verständnis dafür abhanden gekommen, daß immer noch ein verhältnismäßig großer Teil der arbeitsfähigen Männer des Landes im Auswechsell des gesamten Abwehrdienstes seiner Aufgabe im Beruf und der Familie ständig entzogen wird. Dieser Zustand macht sich umso fühlbarer geltend, als die wirtschaftliche Anstrengung der Schweiz, darunter namentlich die Steigerung des Ackerbaus, den reiflichen Einsatz der vorhandenen Arbeitskräfte erfordert wird.

In der Erklärung des Generals heißt es, daß der Grenzbewachungsdienst inzwischen nichts an Bedeutung verloren habe. Die Ausbildung müsse entsprechend der fortgeschrittenen Ansprüche der modernen Kriegführung immer weiter entwickelt werden. Die Kenntnis und Handhabung der neuen Waffen — als Beispiel werden Tanzbüchsen und Flammenwerfer angeführt — verlangen bei der Ausbildung mehr Zeit als früher. Der Ausruf zur Dauerwehr-Vereitschaft schließt mit der üblichen Formel: Die erste Vorbedingung für die Wahrung der lebenswichtigen Beziehungen der Schweiz zum Ausland sei die Aufrechterhaltung der schweizerischen Neutralität und das Mittel zur Behauptung der Neutralität sei eine wohl vorbereitete Armee.

Der Führer verließ auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Blume, Flugzeugführer in einer Fernaufklärungsstaffel, und Unteroffizier Reiner, Flugzeugführer in einem Jagdbomber.

Saracoglu beauftragt. Istanbul: Das Generalsekretariat der Präsidentschaft teilt in einem amtlichen Kommuniqué mit, daß der bisherige Außenminister Saracoglu mit der Bildung des Kabinetts beauftragt wurde.

90 v. S. der Gummiproduktion eingebüßt. Genf: Wie der englische Unterstaatssekretär für Kolonien, Mac Millan, kürzlich in der Kolonialausprache im Unterhaus feststellte, haben die Engländer 90 v. S. ihrer Gummiproduktion verloren.

Memel, den 10. Juli

Der NSD. besuchte ein Reservelazarett

Am Mittwoch abend besuchte der Arbeiter-Sängerverein unter Leitung seines Dirigenten E. Grentlich ein Memeler Reserve-Lazarett, um den verwundeten Soldaten einen erbaulichen, frohen und abwechslungsreichen Abend zu bereiten.

Hier nicht mehr über 250 Kilometer

Im Zuge der Unterbindung nichtkriegswichtiger Transporte ist der Verkehr von hier auf Entfernungen von mehr als 250 Kilometer verboten worden.

Unser neuer Roman:

Die gelben Perlen

Von Hans Rahl

Der Schauplatz des abenteuerlichen Geschehens ist Ambon und das Gebiet der Banda-See, Teile jenes riesigen und reichen Gebietes, das wir unter Niederländisch-Ostindien kennen.

Dieser Anordnung eintretende Kundenwechsel gilt nur bis zur Wiederkehr normaler wirtschaftlicher Verhältnisse. Den Brauereien und Bierverlegern wird für die nicht mehr belieferten Absatzstätten ein Kundenschein eingeräumt.

Landwirtschaftsprüfung ohne ordnungsmäßige Lehrzeit

Der Reichsbauernführer hat Anordnungen erlassen, wonach zur Landwirtschaftsprüfung und zur ländlichen Hauswirtschaftsprüfung während einer noch nicht befristeten Uebergangszeit auch ohne ordnungsmäßige Lehrzeit zugelassen werden kann.

Die gelben Perlen

Abenteuerlicher Roman von Hans Rahl

Copyright by Verlag Knorr & Hirth, München 1940

Erstes Kapitel

Die große Masse der Häuser von Ambon drängte sich eng an das Ufer der Bai. Wenige nur unternahmen es, die Klippen der einschließenden Hügelzüge zu erklettern, hinter deren Kammlinie schon Bildnis begann.

An einem niedrigen Tisch auf der Terrasse standen zwei Sesselstühle, die sich in immerwährender leiser Bewegung befanden.

„Arbeit – Auseinandersetzung mit dem täglichen Leben!“

Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink in Königsberg

Am Donnerstag früh traf die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink in Königsberg ein. Zu ihrem Empfang waren auf dem Bahnhof der Stellvertretende Gauleiter Großherr, Kreisleiter Wagner und Gaufrauenchaftsleiterin Margarete Bloch erschienen.

leben, die wir in unserer blinden Liebe nicht bemerken. In Wirklichkeit ist aber das Wort von der blinden Liebe eines der stärksten Elemente überhaupt in der Weltgeschichte.

Auf die sozialen Probleme übergehend, sagte die Reichsfrauenführerin: „Wenn wir schon von Familie reden, von Mutter und Kind, dann müssen wir das primitive Recht schaffen, daß auch die deutsche Arbeiterfrau Mutter sein kann, ohne sich etwas dazu verdienen zu müssen.“

Was Ostpreußens Frauen geleistet haben...

Der Dank des Gauleiters

Der Gauleiter, der nach der Reichsfrauenführerin sprach, führte unter anderem aus: „Ich darf Ihnen, Reichsfrauenführerin, zunächst von Herzen danken für die Worte, die Sie am heu-

folge Einberufung des Vaters unabsichtlich sind. Die Zulassung zu den Prüfungen ohne Nachweis der ordnungsmäßigen Lehrzeit wird jedoch keine Senkung der Anforderungen mit sich bringen.

Heydekrug, den 10. Juli

Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbilanz

Arbeitsbesprechung in der Kreisleitung

Dieser Tage fand in den Räumen der Kreisleitung in Heydekrug eine Arbeitsbesprechung betreffend Verbesserung der Lebensbilanz im Kreise Heydekrug statt. An dieser Besprechung nahmen Vertreter der Partei, der Regierung, des Kreises, der Kreisamtsleitung der NSD, der NS-Frauenchaft und des Gesundheitsamtes teil.

Im weiteren Verlauf der Besprechung wurde darauf hingewiesen, daß es Pflicht aller Verantwortlichen ist, bei Erhaltung des Säuglings und des Kleinkindes rechtzeitig für Hilfe zu sorgen; zunächst soll die soziale Hilfskraft bzw. die Gemeinde- oder Säuglingspflegerin benachrichtigt werden, die dann entscheidet, ob ein Arzt hinzugezogen werden soll oder nicht.

Um Erkrankungen vorzubeugen, wird bei der Herstellung von Speiseeis auf Sauberkeit noch mehr Gewicht als bisher gelegt werden.

in Kreise nicht notwendig, da genügend Gemüße zur Versorgung der Säuglinge und Kleinkinder vorhanden ist. Die Früchte des Waldes, Beeren und Pilze, sollen möglichst reiflos gesammelt und der Volksernährung zugeführt werden.

Im Juni sind im Kreise Heydekrug 59 Kinder als geboren gemeldet worden, von denen nur zwei kurze Zeit nach der Geburt starben.

Weiter kam zum Ausdruck, daß noch immer nicht genügend Pflichtjahrmädel vorhanden sind. Es gibt viele kinderreiche Familien, die immer noch nicht die erforderliche Arbeitskraft zugewiesen erhalten können; ein Mangel an Bürokräften ist dagegen nicht vorhanden.

Wiener Mädel und Jungen in Heydekrug

Die Heydekruger konnten am Mittwoch die Spielschar des Hannes Wien-Süd, die sich auf einer Fahrt durch Ostpreußen befindet, im Hotel Kaiserhof begrüßen. Diese Wiener Mädel und Jungen brachten in ihrem Programm so überraschend gute Leistungen, daß selbst die Herzen der letzten Zuschauer aufstauten und alle die Wiener immer wieder mit Beifall überschütteten.

igen Tage meinen Führerinnen der Frauenchaft in Ostpreußen und meinen Mitarbeitern mitgegeben haben. Ich habe dem, was Sie von so hoher Warte am heutigen Tage sagten, nur noch ganz wenig hinzuzufügen.

Heimat-Rundschau

Zwei junge Leute ertrunken

Bischofsburg. Beim Baden im Dangover See geriet der Bäckereilehrer Erwin Schrade in eine tiefe Stelle. Um seine Bitternise eilten seine Berufskameraden Werner Vanda und Hallwag herbei.

Ein Pole erschlug einen 81jährigen Küster vor dem Altar

Di. Eglau. In Groß-Lichtenau (Kreis Großes Werder) hat sich in der katholischen Pfarrkirche ein Verbrechen abgespielt. Der 81jährige Küster August Herber wurde in der Kirche vor dem Hochaltar von einem Polen überfallen, zu Boden geworfen und gewürgt.

Eines Bullen wilde Jagd nach Sensburg

In Stangenmalde war ein 20 Zentner schwerer Bulle aus dem Stall ausgerückt, nachdem er belandete den Welter umgerissen und in Lebensgefahr gebracht hatte. Das Tier kam in wilder Flucht fünf Kilometer weit bis zur Stadtgrenze nach Sensburg.

Wir verdunkeln bis zum 11. Juli

Beginn der Verdunkelung 22,05 Uhr. Ende der Verdunkelung 4,45 Uhr.

blau-blauen Augen, die stark geädert waren und von zahllosen im Lauf von dreißig Tropenjahren konsumierten Gläsern Gemeyer berichtigten, abwärts; seit ein paar Minuten hatte er weder seinen Kran noch die Labedäume der „Binaja“ mehr arbeiten hören; ansehend hatten sie fertig gestant.

prossen auf dem Rücken der starken, durch einen schlecht verheilten Bruch gebückten Nase verschwand. „Hören Sie – neuerdings sehe ich ein Ueberangebot an Perlen, das mich beunruhigt. Um genau zu sein, an gelben Perlen. Sie wissen, was das bedeutet?“

„Ich habe das Gefühl“, fuhr de Witt fort und trant unvernünftig rasch sein Glas aus, „als liege das Zentrum dieses Ueberangebots hier in Ambon. Um genau zu sein, bei unserem lieben Freund Abdul Hadi da unten. Nur verstehe ich nicht, woher der wadere Araber die Perlen bekommt; aus erster Hand, nehme ich an, aber wo auf den Wolanden sieht man neuerdings so viele gelbe Perlen? Es ist fast, als gebe es irgendwo eine Wand, auf der ausschließlich gelbe Perlen wachsen.“

„Eine Wand mit ausschließlich gelben Perlen? Kaum vorstellbar“, murmelte van der Stappen. „Aber ich will mich umböhen.“ „Tun Sie das. Es ist wichtig. Heute verdiene ich bereits nichts mehr an den Süden, die in meinem Trezor liegen. Morgen verliere ich daran. Das muß aufhören; man muß diese Hut einbüßen. Zumal es hauptsächlich große, schöne Stücke zu sein scheinen. Abdul Hadi ließ mir neulich eine anbieten – er spitzte den Mund zu einem

gehauchten Auf. „Nicht einmal teuer – relativ, praktisch trotzdem ein Wahnsinnspreis.“

„Soll er doch selbst damit nach Bombay fahren, zu den reichen Parzen“, lachte van der Stappen. „Haben Sie ihm das nicht gesagt?“

„De Witt lief rot an. „Sind Sie verrückt? Natürlich habe ich Sie gekauft. Da, sehen Sie her!“ Er fischte aus der Notzacke einen kleinen Knäuel Seidenpapier, löste die Perle heraus. Sie war firschröckig, gänzte in einem milden, reinweihnächtlichen Schimmer, der van der Stappens verlengte wohnige Augen unwiderstehlich festsetzte. „Ist Sie nicht wunderbar?“ de Witt hatte ein andächtiges Gesicht und schüttelte nur. „Ich hätte sie gern um ein Paar meiner Nichte geeigert.“

„Warum taten Sie's nicht? fragte van der Stappen, unwillkürlich ebenso gedämpft.“

„Kann eine Frau so etwas sehen, ohne es zu begreifen? Und ich bin nicht reich genug, das verfluchen zu können.“ Er wickelte rasch die Perle wieder ins Papier und steckte sie fort. „Da wir schon von meiner Nichte sprechen, Jan – es fiel dem jungen Mann auf, wie sprunghaft de Witt, den er als überaus bedächtigen, fast lächerlichen Mann kannte, heute war, – da wir schon von ihr sprechen – Sie dürfen mir da keine Schwierigkeiten machen, mein Lieber. Ich sagte Ihnen schon einmal, Sie erweisen mir tatsächlich einen Gefallen, wenn Sie sie mitnehmen. Ich weiß ganz gut, Sie tun es nicht gern. Weiber an Bord – na, und so weiter. Aber trotzdem möchte ich es. Bitte hat mich so sehr gebeten, ihr die Möglichkeit auf einem zuverlässigen Kahn zu verschaffen. Sie müssen mir helfen, mein Wort einzulösen.“

(Fortsetzung folgt)

Roosevelts Rosenman

Rur in Ebnen höchsten Lobes spricht die U.S.A. Presse von dem „Richter“ Samuel Rosenman, der als einer der engsten Vertrauten Roosevelts gilt. „Sammy, der Reimmacher“ nennt ihn die führende New Yorker Zeitschrift „Time“ geradezu zärtlich. Sie rühmt Rosenman nach, er habe auf einem besonders schwierigen Gebiete des „Neuen Planes“ — der bekanntlich gescheiterten Wirtschaftspolitik Roosevelts — Ordnung geschaffen. Auf dem Gebiete des nationalen Bauprogramms nämlich sei im Zuge des „Neuen Planes“ eine besonders große Unordnung entstanden. „Die Verwirrung“, so fährt „Time“ wörtlich fort, „wurde schließlich so groß, daß selbst Franklin Roosevelt, der mehr Durchsicht als alle anderen Menschen, mit den Armen zu fuchteln begann und nach seinem Hausbesorger rief. Der kleine rundliche Richter Samuel Rosenman griff denn auch zu Rechtschaffensmittel und Befehl machte sich ans Werk...“



Wir hoffen, daß man diese Sätze einmal in die Schullesebücher der U.S.A. aufnimmt. Ganz unfeinlich hat die „Time“ eine geradezu unübersehbare Charakteristik des Regime Roosevelts gegeben. Nicht als Durchsicht und Bewirung — das ist das Ergebnis der Wirksamkeit des Herrn Präsidenten, der „mehr Durchsicht als alle anderen Menschen“ hat. Und schließlich muß irgend in ein fetter Jude kommen und etwas Ordnung schaffen... „Time“ rühmt Rosenman nach, er habe aus den bis dahin bestehenden 16 Bundesagenturen, die sich mit dem Bauprogramm befaßten, eine einzige gemacht. Er habe einen einzigen „Boss“ eingeführt, der nun auf dem Gebiete des Bauprogramms in den U.S.A. allein zu bestimmen habe. Auch diese Methode, nach der Rosenman die von Roosevelt auf dem Gebiete des Bauprogramms angerichtete Verwirrung beseitigte, ist interessant. Ohne falsche Scham hat der Jude einfach eine Anleihe bei dem Gedanken der geschicktesten autoritären Staaten gemacht und das Führerprinzip angewendet... Es versteht sich am Ende, daß Richter Rosenman bei seinen Leistungen auf das Beste verdient. Allein in Baltimore waren im Zuge der durch die Aufrichtung bedingten Auftragsverlagerung zusätzlich 18.000 Arbeiter zu schaffen. An solchen Geschäften haben die Juden von jeher gut zu verdienen gewußt — und zwar auf Kosten der Arbeiter. „Sammy, der Reimmacher“ weiß sich freilich auch auf anderen Gebieten in gleicher Art zu betätigen. So stützte sich die Eingeweihten zu, daß er die Manuskripte der Reden des Präsidenten überprüfte — und das muß sicherlich noch eine anstrengendere Reimmacherei sein. Sollten aber einmal dank der Tätigkeit Roosevelts die U.S.A. sich in eine Sowjetrepublik verwandeln, dann braucht Herr Rosenman sich auch nicht umzustellen. Denn „Reimmachen“, in Moskau „Schiffbau“ geheißen, ist ja die Spezialarbeit, die sich die Juden in der bolschewistischen Partei und der ganzen Sowjetunion vorbehalten haben.

Das moderne Alexandria

Im Gegensatz zu den meisten anderen Städten Ägyptens und der ganzen afrikanischen Mittelmeerküste macht Alexandria durchaus den Eindruck einer europäischen Stadt. Abgesehen davon, daß es nur verhältnismäßig wenige alte Kulturdenkmäler besitzt, findet man ausgesprochen orientalisches Leben nur im eigentlichen Araber-Viertel im Norden der Stadt, in dem Bezirk, der sich als Halbinsel in das Meer hinausstreckt und draußen nach beiden Seiten weit auseinanderbreitend die beiden natürlichen Häfen bildet: den Ostlichen und den Westlichen Hafen. Im Altertum wurde ausschließlich der Ostliche Hafen benutzt, an dessen nördlichem Punkt, der heute das Fort Rait Ben trägt, damals der berühmte Leuchtturm, eines der sieben Weltwunder, stand. Heute wird der Ostliche Hafen nur noch von Fischerbooten bevolligt, während sich das gesamte Handelsleben der zweitgrößten Stadt Ägyptens auf den Westlichen Hafen konzentriert.

Der Westliche Hafen

Dieser Westliche Hafen ist eine der modernsten Hafenanlagen. Im Norden umschließt ihn der schmal auslaufende Arm der Halbinsel, nach Westen, nach dem Meere zu schließt ihn ein fast drei Kilometer langer Wellenbrecher. Das große Hafenbecken gliedert sich in den 700 Hektar großen Außenhafen und den kleineren, etwa 190 Hektar umfassen den Binnenhafen. Zwischen beiden greift die Große Mole weit hinaus in den Hafen, sie beschneidet einen Bogen nach Westen und umschließt damit, als Teil des Äußeren Hafens, den Kohlenhafen. An dem Halbrund des gesamten Westhafens ziehen sich die großen Hafenanlagen von Alexandria hin. Hier endigen, südlich der Mole, die vielen Güterbahnstrecken, die zum Teil bis zum Endpunkt der Mole führen. Magazine, Schuppen und Lagerhäuser ziehen sich an den Bahnstrecken und dicht am Hafen hin. Der „Innere Hafen“ wird vom Zentral-Kai begrenzt, an dem sich wieder in langer Reihe Magazine erstrecken und wo auch Zollämter liegen. Nach Norden schließt sich dann, besonders durch Molen geschützt, das Arsenal-Bassin an, an seinem Ufer liegen dicht gedrängt Werften und Werkstätten, Hafenbüros und Schmiedewerke. Marine-Polizeistationen und Zollmagazine. Und im Norden des Arsenal-Bassins ziehen sich langgestreckt die eigentlichen Arsenal-Gebäude hin.

Von Mohammed Ali erbaut

Den Mittelpunkt des modernen Alexandria bildet die Place Mohamed-Ali, ein weiter Platz mit Grünanlagen und dem Reiterstandbild Mohammed Ali, der das neue Alexandria baute. Hier finden sich auch in nächster Nähe die Verwaltungsgebäude, der Justizpalast, die Post und die Börse, Banken, Theater und verschiedene Kirchen. Es ist das sogenannte Frankens-Quartier, das eigentliche europäische Viertel. Zwischen dem Frankens-Quartier und den Hafenanlagen erhebt sich auf einem Berge das Fort Rapoleon, südlich des Frankens-Quartiers, jenseits der breiten Rue Fouad Premier, die die Stadt in ost-westlicher Richtung durchschneidet, das Fort Komedi-Dif. Unmittelbar südlich davon, also

mehr im östlichen Teil der Stadt, liegt der Hauptbahnhof.

Das „Feigenkap“

Im Nordwesten der Stadt, auf der schmalen Landzunge nördlich des Westlichen Hafens, gelangt man zum königlichen Schloß, dem Palais Mas el-Tin, was soviel wie „Feigenkap“ bedeutet. Es wurde von Mohammed Ali errichtet und ist erst vor einigen Jahren erneuert worden. Die westliche Spitze der Landzunge wird durch Festungswerke geschützt, hier weilt auch der Leuchtturm des neuen Alexandria den Schiffen den Weg zum Hafen.

Die „Scherbenberge“

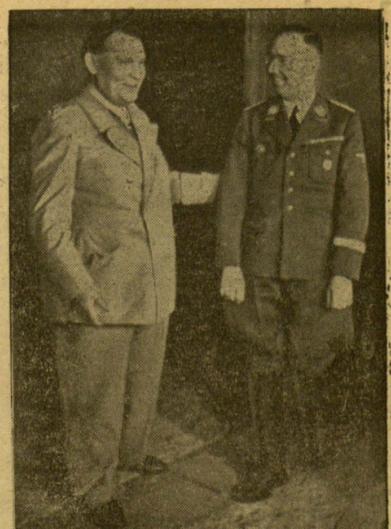
Der mohammedanische Stadtteil auf der Landzunge bietet als einziger von Alexandria ein orientalisches Bild. In den engen, winkligen Gassen wird in den Balaren eine Fülle bunter Dinge ausgeboten, hier beherrscht auch der mohammedanische Burmas das Straßenbild. Südlich vom Zentrum der Stadt ragt unmittelbar neben dem großen mohammedanischen Friedhof einer der wenigen Zeugen aus frühgeschichtlichen Zeiten auf: die weithin sichtbare Pompejus-Säule. Die Säule, die rund dreißig Meter hoch ist und von einem korinthischen Kapitell gekrönt wird, wurde 302 n. Chr. unter dem römischen Präфекten Pompejus zu Ehren von Diokletian errichtet und trug damals wahrscheinlich das Standbild des Kaisers. Noch weiter südlich erhebt sich ein hügeliges Gelände, das die wertvollsten Ueberreste des antiken Alexandria birgt: die prachtvollen Grabanlagen von Komisch-Schughafa. Der Name bedeutet soviel wie „Scherbenberge“. In drei Stockwerken sind lange Galerien und Gänge in den Felsen gehauen, mit 91 „Koculi“ (Grabnischen), in denen noch rund 500 Skelette erhalten sind. Die Grabanlage stammt aus dem 2. Jahrhundert.

Griechisch-Römisches Museum

Zu den berühmtesten Bauten des neuen Alexandria gehört die Terzana-Moschee im Mohammedanerviertel, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts entstand, und die von Algerien gegründete Grabmoschee des Abu'Abbas el Warrif. Das, was Alexandria an wertvollen Funden, meist aus antiken Gräbern, und anderen Zeugen aus frühgeschichtlichen Zeiten besitzt, ist im Griechisch-Römischen Museum vereinigt, das eine der reichsten ägyptischen Altertumsammlungen enthält.

Zwischen Meer und See

Das moderne Alexandria, das in den letzten Jahrzehnten außerordentlich gewachsen ist, hat sich zum größten Teil an der Mittelmeerküste entlang verbreitet. Denn Alexandria liegt auf einem verhältnismäßig schmalen Landstreifen zwischen dem Meere und der Mareotis-See, dem westlichsten der großen Binnenseen, die sich am Nordrand des Nildeltas erstrecken. Darum kann die Stadt nicht in die Tiefe, nicht ins Innere des Landes hineinwachsen. Im Altertum hatte Alexandria, die Stadt Alexanders des Großen, der sie 331 v. Chr. gründete, den Bauplan eines mit der Breiteite an der Küste liegenden Rechtecks. Heute hat sich dieser Plan



Reichsführer // Göring ausgezeichnet. Reichsmarschall Göring verlieh anlässlich einer längeren Besprechung in seinem Hauptquartier dem Reichsführer // Dimmler als Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit der Luftwaffe mit der Wehrmacht das Goldene Fliegerabzeichen mit Brillanten. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Eitel Lange, HH, Z.)

längst verschoben, aber noch immer wächst Alexandria an der Küste in die Breite. Die Stadt ist mit dem Rosette-Arm des Nils durch den Mahmudije-Kanal verbunden, der sie im Süden begrenzt.

Ägyptens bedeutendster Ausfuhrhafen

Bis zum Ausbruch des Krieges war Alexandria einer der wichtigsten Handelsplätze des Mittelmeeres und der bedeutendste Ausfuhrhafen Ägyptens für Baumwolle, Getreide, Bohnen, Reis, Zucker, Zwiebeln und Tomaten. Alexandria ist zugleich der Sitz des ägyptischen Baumwollhandels.

Rommel überbrachte Mancinelli das Eisenerz Kreuz. Rom: Feldmarschall Rommel begab sich, wie „Stefani“ aus dem Operationsgebiet meldet, in eine vorgeschobene Stellung an der Front, um Oberst Mancinelli, Chef des Generalstabes der in den letzten Schlachten so erfolgreichen Panzerarmee, persönlich das Eisenerz Kreuz zu überreichen. Rommel sprach sich anerkennend und bewundernd über die von Oberst Mancinelli erzielten Erfolge aus.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkies (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippo. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes, eines **gesunden Mädels** zeigen hoch erfreut an **Walter Labrenz**, z. Zt. Wehrmacht und **Fran Berta**, geb. Meyer Memel, den 9. Juli 1942 Höhe Straße 14

Als Verlobte grüßen **Ruth Pucknus** Bootsmannsmaat **Max Schörner** Memel Schwarzenbach a. d. Saale den 9. Juli 1942

Als Vermählte grüßen **Gustav Lietz** Herta Lietz, geb. Matzeit Memel, den 8. Juli 1942

Ihre Vermählung geben bekannt **Marino-Artillerist Kurt Schaul** und **Frau Marta**, geb. Meil Memel Labes (Pom.) den 8. Juli 1942

Beim Heimzuge unserer lieben Mutter sind uns so reiche Beweise herzlichster Anteilnahme entgegengebracht worden. Wir sagen allen innigsten Dank. Besonders allen Herrn Pfarrer Riedesel für seine tröstlichen Worte.

Geschwister Samaleit

Der NSDAP, ihren Gliederungen, sowie allen Freunden und Bekannten danke ich für das Geleit und das herzliche Gedenken beim Heimzuge meines lieben Mannes.

Charlotte Buddrick

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom 13. Juli bis 27. Juli geschlossen.

Hermann Papendek Memel, Neuer Markt 6/7 Telefon 3232.

Meine Sprechstunden fallen vom 11. Juli bis 1. August aus.

E. Pallulon, Zahnärztin

Wegen Betriebsferien bleibt meine Geschäft vom 10. bis 23. Juli 1942 geschlossen.

Fischers Weinstuben Frau Anna Bouchard

Wegen Betriebsferien bleibt meine Geschäft vom 13. bis 18. Juli geschlossen.

W. Schröder Joh.-Schirrmann-Straße 15

Joe Stöckel in Der scheinheilige Florian mit Erna Fentsch Josef Eichheim / Hans Fitz Elise Aullinger / Kurt Vestermann / Eva Tinschmann Musik: Toni Thomas Herstellung: Ottmar Ostermayr Spielleitung: Joe Stöckel Jugendliche nicht zugelassen Täglich 17.00 und 20.15 Uhr **Capitol** Tel. 3213

Gottesdienste: Johannis-Kirche Sonnabend, 20 Uhr: Kirchenkonzert des Zister Deutschordenschores. Sonntag, 9.30 Uhr: Pf. Führ. 16 Uhr: Wallgottesd., Lic. Kiebefel. Dienstag, 19.30 Uhr: Jugendbibelfunde, 20 Uhr: Männerstunde: „Das gegenwärtige Heil“.

Evgl. Kirche Holzstraße Sonntag, 9.30 Uhr: Gen.-Sup. Ober-eigener, 11.15 Uhr: Kinder-gottesd. Mittwoch, 19 Uhr: Wochengottesdienst: „Das Weltgericht“.

Evangelisch-Reformierte Kirche Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Lic. Kiebefel. Dienstag, 8 Uhr: Morgenfeier. Freitag, 20 Uhr: Bibelbesprechung.

Katholische Kirche Sonnabend, 8 Uhr: Militär-gottesd. Sonntag, 7 Uhr: Frühm., 8.30 Uhr: Schillerg., 9.30 Uhr: Pbd. u. Hochant., 11.15 Uhr: St. M. Gottesdienst in Bildern u. Schwarzor (Haus Lindene) um 10 Uhr. Dienstag, den 14. 7., 8 Uhr: Schüler-gottesdienst u. Kindererziehungsstunde.

Christl. Gem. Baakenstraße 7: Sonnabend, 7.30 Uhr: Jugendstunde; Sonntag, 9 und 18 Uhr: Versammf.

Bethel-Kapelle Kurjannaplatz 5 (Baptistengemeinde) Sonntag, 9.30 Uhr: Gottesdienst, Pbd. Walter-Leipzig, 11 Uhr: Kinder-gottesdienst, 16.30 Uhr: Gottesdienst in der Alten Sorgenstraße 2. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Wegen Betriebsferien bleibt mein Geschäft vom 13. Juli bis 20. Juli geschlossen.

W. Eichholz, Schmiedemeister Wegen Betriebsferien bleibt meine Geschäft vom 8. bis 23. Juli 1942 geschlossen. Eduard Skwar

Mein Feilzgeschäft bleibt vom 12. Juli bis 25. Juli geschlossen **E. Zugger, Breite Str. 30**

Apollo Kammer 17.00 und 20.15 Uhr Wiederaufführung **Alle Tage ist kein Sonntag** Wolfgang Liebeneler Carola Höhn / Paul Henckels Willi Schäfers u. a. Ein Film, in dem sich Ernst und Frohsinn des Lebens vereint. Lieder: Prof. Carl Choring und Will Melsel Spielleitung: Walter Janssen **Wochenchau** Für Jugendliche zugelassen

Nach Schwarzort am Sonntag, dem 12. Juli er. mit Dampfer „Grenland“ ab Memel (Nordbruch) 9.00 Uhr. Rückfahrt von Schwarzort 21.00 Uhr. Rückfahrpreis RM 1.50 Kinder RM 0.75. Außerdem fährt D. „Grenland“ täglich nach Schwarzort ab Memel 20.30 Uhr ab Schwarzort 7.00 Uhr. **Reederei W. Skorpion, Lint** Suchen für größeren Auftrag **formige Fleckerstecken** von 4 bis 7 Zentnern und **niedertragende Stierken** von 8 Zentnern aufwärts (mindestens 4 Monate tragend) zu höchsten Tagespreisen. **Abnahme voranschichtlich am Sonnabend, dem 18. Juli 1942.** Anmeldungen erbiten wir an unsere Abnehmer und unsere Geschäftsstelle. **Viehverwertung Memel** Telefon 39 07

Vertikales Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis 1942 Das neue Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis erscheint voraussichtlich im Laufe dieses Monats. Anzeigen, Doppel- und Mehr-Einträge (über die kostenfreie Eintragung hinaus) werden nur bis zum 11. d. Mts. entgegengenommen. **Nicht bestellte Mehr-Einträge können, auch wenn sie im Amtlichen Fernsprechbuch enthalten sind, im Vertikalen Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis nicht veröffentlicht werden.** **Memeler Dampfboot** Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H.

Tausche neuen Smoking mittlere Figur, in Wolstoff oder Anzug. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. dieses Blattes.

Gut erhaltener Kinderwagen in Damenfabrik zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Weiße Memeler Hochflieger in Rauten zu tauschen gesucht. Beitstraße 12.

Hochtragende Kuh mit dem 4. Kalb sieht zum Verkauf. Wilhelm Sunnus Röhren, Hofort.

Gute **Milchkuh** hat zu verkaufen Bruno Kern Gärtnerin Jagtareien Telefon 29.

Frühmilkgebende **Kuh** steht zum Verkauf bei Wauer **W. Matzeit** Pfiden Kreis Memel.

Jung-, hochtrag. **Kuh** und eine **Stierke** zu kaufen gesucht. Uszpelkat Zaunen Post Pörlus.

Stierke in diesen Tagen kalbend, verkauft **Lohleit** Larwienen Post Jagtareien.

Eine **Zuchtstierke** verkauft **E. Redwalk** Trassen. **Ferkel** verkauft **Szozka** Dimpfen.

Bogelbauer für 5 RM. zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

65 Pfund Specklartoffeln u. einfl. Gastoder, 5 RM., zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Photoapparat Preis 50 RM., solide Babywäsche zu verkaufen. Zu erfragen an den Schaltern dieses Blattes.

Gut erhaltenes **Sofa** für 60 RM. zu verkaufen. Beschichtigung zwischen 15 und 18 Uhr. Zu erfr. an den Schaltern d. Bl.

3 neue **Hängematten** mit Wägel, Handarbeit, Stüd 22 RM., verkauft **Opitz** Gendefzug Waldstraße 2.

Lorbeerbäume hat abzugeben Gärtnerin Schluszas Heideberg.

Kleines Haus bei 8000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. umt. 8620 a. d. M. Dampfboot.

Grundstück ca. 80 Morgen, auch mit Auenfeld, zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8622 an das Memeler Dampfboot.

Hobelbank zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8627 a. d. M. Dampfboot.

Gut erhaltenes **Gerrenfahrad** Marke „Goerde“ zu kaufen gesucht. **Willy Kisteit** Gef.-Lager Kreis Memel Post Dittauen.

Kopierpresse mögl. groß, zu kaufen gesucht. **F. B. Schmidt** Töpferstraße 19 Anruf 3090.

Büro-angekellte mit guten Schreib-maschinenkenntnissen gesucht. Vertrauenswürdig. Gute Dienststelle der A. B. W. M. Schuppenstraße 22.

Aushilfs-Bedienung für die Sonntage sucht **Strandvilla** Inh. F. Knopf.

Bedienungs-frauen od. Frau sofort gesucht. In der Wahn. Angeb. mit Preis und Wohnort an den Schaltern d. Blattes.

Erfahrene **Säuglings-pfleglerin** sofort gesucht. Zufuhr. umt. 8632 a. d. M. Dampfboot.

Säuglings-schmeyer oder -pflegerin ab 1. 8. 42 gesucht. Zu erfragen an den Schaltern d. Bl.

Frau zum Kartoffel-schälen für einige Stunden am Tage gesucht. Speisewirtschaft Gumart.

Frau sucht für einige Stunden am Tage leichte Arbeit. Büoreinigung bevorzugt. Zufuhr. umt. 8639 an das Mem. Dampfboot.

Dringend! Klein, möbliertes Zimmer sofort gesucht. Zufuhr. umt. 8630 a. d. M. Dampfboot.

Suche sofort oder später ein leeres **Zimmer** mit Kochgelegenheit. Zufuhr. umt. 8634 a. d. M. Dampfboot.

1-2 leere oder wenig möblierte **Zimmer** in gutem Hause von berufstätiger Frau gesucht. Angeb. umt. 8635 an das Memeler Dampfboot.

Handelsregister Amtsgeschäft Memel, den 8. Juli 1942. **Veränderung** B 38 Mehofas Memeler Holz-Kommissions- und Expeditionsgesellschaft m. b. H. Memel. Durch Gesellschaftsbeschluss vom 19. Mai 1942 ist der Sitz nach Berlin verlegt worden. **Bernsteinkette** am 8. 7. auf dem Wege von Heinrich-Wiesch-Str. bis Wäckerstraße verloren. Im Vertikalen Fernsprechteilnehmer-Verzeichnis nicht veröffentlicht werden. **Memeler Dampfboot** Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H.

Damenfahrad zu vermieten. **Lukoschus** Wehlerstrasse 11.

Landgrundstück von 20-30 Morg. zu kaufen gesucht. **Bendigs, Memel** Feldstraße 9.

Landgrundstück von 5-10 Morg. Nähe der Stadt gelegen bevorzugt, zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8618 a. d. M. Dampfboot.

Paddelboot zu kaufen gesucht. **H. Szabries** Jaden Kreis Memel.

Gut erhaltenes **Herren-Fahrad** ohne Verisierung zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8640 a. d. M. Dampfboot.

Badelube zu mieten oder zu kaufen gesucht. **Studentrat Klöhn** Wiltsh-Vertulkeit-Straße 7.

Koffergrammophon mit Klavien zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8641 an das Memeler Dampfboot.

Gut erhaltene **Milchzentrifuge** zu kaufen gesucht. **Herrmann, Ringe** bei Rinten.

Grundstück ca. 80 Morgen, auch mit Auenfeld, zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8622 an das Memeler Dampfboot.

Hobelbank zu kaufen gesucht. Zufuhr. umt. 8627 a. d. M. Dampfboot.

Gut erhaltenes **Gerrenfahrad** Marke „Goerde“ zu kaufen gesucht. **Willy Kisteit** Gef.-Lager Kreis Memel Post Dittauen.

Kopierpresse mögl. groß, zu kaufen gesucht. **F. B. Schmidt** Töpferstraße 19 Anruf 3090.

Wohnung von 2 Zimmern aufwärts gesucht. **Zauschwohnung** evtl. in Königsberg vorhanden. **RSW „A. d. S.“** Wöhrstraße 1-4, Tel. 4511.

Junge Soldaten-frau sucht leeres oder **möbl. Zimmer** mit Küchenbenutz. Zufuhr. umt. 8624 a. d. M. Dampfboot.

Suche sofort oder später ein leeres **Zimmer** mit Kochgelegenheit. Zufuhr. umt. 8634 a. d. M. Dampfboot.

1-2 leere oder wenig möblierte **Zimmer** in gutem Hause von berufstätiger Frau gesucht. Angeb. umt. 8635 an das Memeler Dampfboot.